

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

35 (10.2.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. V. 3800 I.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kettamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 35

Samstag, den 10. Februar 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsjustizminister hat an die Länderregierungen einen Erlaß gerichtet, in dem er die Bedeutung des 31. Januar hervorhebt, an dem die Justizhoheit der Länder auf das Reich übergegangen ist.

Nach englischen Blätterstimmen hat die österreichische Regierung in London, Rom und Paris Schriftstücke mit den Beschwerden über die Reichsregierung überreichen lassen, die dem Völkerbund unterbreitet werden sollen.

In Athen wurde der Balkanpakt feierlich unterzeichnet und der Wortlaut verkündet.

Die Ost- und Nordoststaaten werden von einer ungewöhnlichen Kältewelle heimgesucht. In Newyork wurden 24 Grad Kälte gemessen. Zum ersten Mal seit 60 Jahren ist der Ontario-See wieder zugefroren.

Der Mitarbeiter von Prof. Picard, Ing. Cosins, bereitet für das kommende Frühjahr einen neuen Stratosphärenflug vor.

Das österreichische „Dossier“ über die „angeblichen deutschen Einmischungen“ in London

London, 9. Febr. Wie Reuters erfährt, ist das österreichische „Dossier“ über die angeblichen deutschen Einmischungen in Oesterreich (Reuters hat selbst „angeblich“) in London eingetroffen. Es sei 150 Schreibmaschinenseiten lang und in deutscher Sprache gehalten. Es werde zuerst im Foreign Office überfacht. Den Amtsstellen sei daher zurzeit noch keine Stellungnahme möglich.

Britischer Gedankenaustausch mit Paris und Rom über das österreichische Dossier.

DNB, London, 10. Febr. Wie das Reuters-Büro erfährt, hat die britische Regierung einen Gedankenaustausch über das österreichische „Dossier“ über die angeblichen deutschen Einmischungen in Oesterreich mit Paris und Rom aufgenommen.

Die letzte Fahrt des Generals von Horn

Berlin, 9. Febr. Der langjährige Führer des „Kriehäuerbundes“, General der Artillerie von Horn, wurde Freitag nachmittag auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhebestattung überführt. Unübersehbar waren die Kränze, die dem Verstorbenen als letzte Grüße auf den Sarg gelegt wurden. Um 3 Uhr nachmittags fand in der bis auf den letzten Platz gefüllten Gnadenkirche eine Trauerfeier statt. Görtzschuß voll grüßten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen die Witwe des Verstorbenen und noch einmal erhoben sich die Trauergäste, als der aretische Feldmarschall von Mollathen erschien und zum 3. Male, als Vizelandsknecht von Baden als Vertreter des Reichskanzlers dem Toten die letzte Ehre erwies. Nach der Gedächtnisrede des Geistlichen wurde der Sarg von Reichswehrpflichtigen aus der Kirche getragen. Auf dem Wege zum Invalidenfriedhof bildete die Ehrenkompanie des Kriehäuerbundes von Berlin Brandenburg das Ehrenpalatium und am Ende der Scharnhorststraße boten 2000 Kriehäuerjungen aus allen Landesteilen Deutschlands ihrem ehemaligen Führer den letzten Gruß.

Am Grabe hielt der Patriarch der Gnadenkirche eine lange Gedenkrede, dann wurde der Sarg in die Gruft gelassen die Graben jenseits des Friedhofes vom Guten Kameraden erscholl und drei Ehrenmärtchen donnerten über das Grab hinweg.

Nachruf des Stabschefs Köhm für General von Horn

Berlin, 9. Febr. Stabschef Köhm erläßt für den verstorbenen Führer des Kriehäuerbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, einen Nachruf in dem es heißt: Als die SA in jahrelangen Kämpfen die ungeliebte Vorkriegsherrschaft überwinden und Volk und Staat im nationalsozialistischen Deutschland versammeln konnte, führte General von Horn das Dreimillionen-Heer des Kriehäuerbundes geschlossen dem Führer der Deutschen, Adolf Hitler zu. Das wird immer sein Verdienst bleiben. Aufricht und pflichttreu diente er seinem Vaterlande als Soldat, bis wenige Tage vor seinem Tode sein schweres Leiden ihn zwang, die Führung des Reichsträgerbundes „Kriehäuer“ abzugeben.

Der Erzbischof von Köln beim Reichskanzler

Berlin, 9. Febr. Der Reichskanzler empfing am Donnerstag den Kardinalerzbischof von Köln in zweistündiger Audienz.

Dank des Kanzlers an die deutschen Ärzte

Berlin, 9. Febr. Als weitere Spende für die Opfer der Arbeit wurde dem Führer von der Deutschen Ärzteschaft ein Betrag von 150 000 RM überreicht. Für die dadurch zum Ausdruck gebrachte Verbundenheit mit den notleidenden Volksgenossen hat der Kanzler der Ärzteschaft zum Dank sein Bild in silbernen Rahmen überreicht.

Nur noch Reichsjustiz

Erlaß des Reichsjustizministers

Berlin, 9. Febr. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner hat am 6. Februar an die Landesjustizverwaltungen folgenden Erlaß gerichtet:

Mit den Hoheitsrechten der Länder ist auch die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Seit dem 30. Januar d. J. gibt es nur noch eine Justiz im Deutschen Reich. Hiermit stehen wir auch im Rechtsleben der Nation an einer Wende von geschichtlicher Bedeutung. Für die Landesjustizverwaltungen hat der letzte Abschnitt ihrer jahrhundertelangen Entwicklung begonnen. Sollen wir zurück auf ihr Wirken, so erkennen wir die Größe dessen, was sie für das Vaterland geleistet haben. Wenn die deutsche Justiz — von trüben Zeiten abgesehen — das Vertrauen genöß, unbestechlich und mit Gerechtigkeitsinn zu walten, wenn die deutsche Justiz auch im Auslande in hohem Ansehen und in dem ehrenvollen Rufe unerschütterlicher Zuverlässigkeit stand, so ist dies überwiegend das Verdienst der Rechtspflege in den Ländern. Sie in der jetzigen Stunde vor

aller Welt anzuerkennen, ist der Reichsregierung eine ehrenvolle Pflicht. Damit, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Januar d. J. das Reich Träger der Justizhoheit geworden ist, ist eine einheitliche Reichsjustiz noch nicht geschaffen. Hier das Haus zu bauen, in dem sie hinfür heimlich sein soll, ist Aufgabe der nächsten Zeit. Die Schwierigkeiten, die die Vereinheitlichung der Justizverwaltung bietet, dürfen nicht unterschätzt werden. Letzter Gesichtspunkt wird und muß bleiben, die Justiz vor jeder Erschütterung zu bewahren. Erst wenn das Reichsjustizministerium das einheitliche Justizverwaltungsgesetz geschaffen und, soweit notwendig, eine weitere Vereinheitlichung des materiellen Rechts vorgenommen haben wird, kann das neue Haus bezogen werden. Bis dahin führen die Landesjustizverwaltungen die Geschäfte als Auftragsverwaltungen nach dem Gesetz vom 30. Januar d. J. und den Durchführungsbestimmungen weiter.

Das Ziel bleibt das alte: Dem deutschen Volke ein deutsches Recht und eine volksnahe Rechtspflege!

Die französische Ministerliste

Paris, 9. Febr. Hat das Vordereit unter dem Vorbehalt späterer Änderungen folgende Ministerliste:

- Ministerpräsident: Doumergue,
- Neuhäres: Barthou, Senator der demokratischen und radikalischen Vereinigung,
- Justiz: Chéron, Senator, parteilos,
- Inneres: Sarraut, Senator, Radikalsozialist,
- Krieg: Marshall Petain;
- Kriegsmarine: Pietri, Abg. der demokratischen Linken,
- Luft: General Denain,
- Finanzen: Germain Martin, Abg., Radikalsozialist,
- Unterrichtswesen: Berthod, Abg., Radikalsozialist,
- Handel: Ferrat, Abg., Radikalsozialist,
- Kolonien: Laval, Senator, parteilos,
- Landwirtschaft: Tardieu, Abg. der Republikanischen Mitte,
- Öffentliche Arbeiten: Mandin, Abg., Demokratische Mitte,
- Öffentliches Gesundheitswesen und Hygiene Ausbildung: Marin, Abg. der demokratischen Vereinigung,
- Arbeit: Marquet, Abg., Radikalsozialist,
- Pensionen: Ybarnegarn, Abg. der Republikanischen Vereinigung, oder Rivollet.

Ein Aufruf Doumergues

DNB, Paris, 9. Febr. Ministerpräsident Doumergue hat folgenden Aufruf in Paris anschlagen lassen:

„Bürger! Ich bin berufen worden, um eine Regierung des Burgfriedens, der Entspannung und der Gerechtigkeit zu bilden. Diese Regierung ist jetzt gebildet. In ihrem Namen fordere ich Euch auf, eurerseits Eure Pflicht zu tun und zwar dadurch, daß Ihr von jeder Agitation Abstand nehmt. Das Interesse Frankreichs und der Republik über alles!“

(gez.) Ministerpräsident Gaston Doumergue.“

Ruhige Nacht in Paris — Vorbereitungen zum Proteststreik

Paris, 9. Febr. Der Donnerstagabend und die Nacht zum Freitag sind in Paris und in der Provinz, wo nur aus Lyon ernste Zusammenstöße gemeldet wurden, verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die Polizei setzte die Jagd auf linkschweues Gesindel, das seine Beutezüge fortzusetzen versuchte, fort. Zu ernsteren Zusammenstößen ist es jedoch nicht gekommen. Nach den Angaben der Presse sind bei den Zusammenstößen vom Mittwochabend drei Personen ums Leben gekommen und 226 verletzt worden. Der 24stündige, für Montag angelegte Proteststreik wird von den französischen Gewerkschaften beider Richtungen methodisch vorbereitet. Die dem Allgemeinen Arbeiterverband angeschlossene Vereinigungen der Beamten, Postbeamten und Lehrer usw. haben sich bereit erklärt, die Streikparole zu befolgen. Nur die christlichen Gewerkschaften verhalten sich ablehnend. Als Technische Nothilfe sind 150 Mann des Maschinenpersonals der Kriegsmarine angefordert worden, die bereits aus Brest nach Paris unterwegs sind, um überall dort eingreifen zu können, wo die Befolgung der Streikparole es erforderlich machen sollte.

Neue Zusammenstöße in Paris

Die Pariser Polizei greift durch.

DNB, Paris, 9. Febr. In den späten Abendstunden wurde die Ruhe, die bisher am Plage der Republik herrschte, durch die ersten Schüsse unterbrochen. Ein starker kommunistischer Demonstrationsszug wurde beim Vorübergehen gegen den Platz von der Garde Mobile mit Schüssen empfangen. Bald darauf wur-

den die ersten Verwundeten fortgebracht. Immer wieder ging die Polizei zum Angriff über und jedes Mal fielen neue Schüsse. Bisher wurden 300 Verhaftungen gemeldet. Ueber die Zahl der Verletzten liegen noch keine Meldungen vor.

Schwere Zwischenfälle in Paris. — Plünderungen und Brandstiftungen.

DNB, Paris, 10. Febr. An verschiedenen Punkten der Stadt ereigneten sich Freitagabend ziemlich heftige Zwischenfälle. Die kommunistischen Kundgeber setzten der Auflösung ihrer Züge durch die Polizei Widerstand entgegen. Einige Plünderer wurden verhaftet. Auch berittene Mobilmärkte wurden mehrfach eingeseht. Die Lastkraftwagen der Polizei beförderten den ganzen Abend über Verstärkungen von einem Punkt nach dem anderen. In den östlichen Vorortstraßen, namentlich auf dem Boulevard Belleville, behaupteten sich die Kommunisten auf der Straße. Die Polizeikräfte trafen ein und man hörte mehrere Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit Blumenköpfen heftig beworfen. Die Zahl der Kundgeber soll im ganzen 10 000 nicht übersteigen. Im Laufe des Abends drangen Demonstranten auch in eine Halle des Ostbahnhofs ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verstärkung und Feuerwehr eilten herbei und es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei ein Polizeibeamter durch einen Revolverbeschuß getötet wurde. Manifestanten haben die in der dortigen Gegend gelegene St. Josephkirche in Brand gesteckt. Die Feuerwehr ist bemüht, das Feuer zu löschen. Auf dem Republikplatz, wo Polizeipräsident Bonnefont-Sibour sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, haben sich zahlreiche Vertreter der Presse eingefunden. Ihnen bestätigte der Polizeipräsident, daß er und Angehörige der Mobilmärkte Briefe erhalten hätten, in denen gedroht werde, daß man sich an ihren Frauen rächen werde. Man habe in der Öffentlichkeit den Mobilmärkten, so sagte Polizeipräsident Bonnefont-Sibour, Unrecht getan. Sie hätten kaltes Blut bewahrt. Er wolle sich nicht etwa rechtfertigen; aber man möge doch einmal daran denken, daß am vorigen Dienstag die Absperrungsetten auf der Concorde-Brücke durchbrochen worden seien. Was wäre wohl geschehen, wenn es der Polizei nicht gelungen wäre, die Massen zurückzutreiben? Glaube man etwa, daß sie vor den Gittern des Kammergebäudes Halt gemacht hätten? Gewiß sei der Widerstand teuer zu stehen gekommen; aber was wäre wohl geschehen, wenn die Polizei nicht Widerstand geleistet hätte? Dann hätte man damals nicht zwölf Tote, sondern 1200 Tote zu beklagen gehabt. Das ganze Parlament sei bedroht gewesen.

Die Unruhen in Paris. — Eine zweite Kirche in Brand gesteckt.

DNB, Paris, 10. Febr. Am Mitternacht scheinen die kommunistischen Unruhen um den Platz der Republik und den Ostbahnhof stark abzulaufen. Es ist der Polizei überall gelungen, der Ansammlungen und der Aufstandsversuche Herr zu werden. Nur an der Porte St. Martin, wo die Kommunisten ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheinen, war es unmöglich, ein Lokal auszuheben, aus dem sie fortwährend mit Waffen und Lebensmitteln versorgt wurden. Die bereits gemeldeten Zusammenstöße am Ostbahnhof sind ziemlich ernst gewesen. Dreimal mußte die Polizei gegen sich immer wieder bildende Gruppen von 50—100 Mann anrücken, die von der Schutzwaife Gebrauch machten. Auf beiden Seiten werden zahlreiche Verletzte gemeldet. Die Nachricht, daß ein Polizist durch einen Kopfschuß getötet worden sei, bestätigt sich nicht. Doch sind zwei Polizeibeamte mit sehr schweren Bauchverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Um 23 Uhr verlegten die Manifestanten ihr Tätigkeitsfeld mehr auf die Außenboulevards. Das Rathaus des elften Pariser Bezirks wurde von ihnen umringelt und die Fensterheben eingeschlagen. Doch konnte das Gebäude durch heranrückende Polizei schnell entseht werden. An die St. Ambroise-Kirche wurde von den Kommunisten Feuer gelegt; doch konnte der Brand bald gelöscht werden. Polizeikreuzen durchziehen die verschiedensten Stadtviertel, um Gruppenbildungen zu verhindern. Alle irgendwie verdächtigen Personen werden angehalten und auf Waffen untersucht.

Der autonome Beamtenverband hatte seine Anhänger aufgefordert, sich an den kommunistischen Kundgebungen zu beteiligen. In geschlossenem Zuge zogen 800 Mitglieder dem Platz der Republik entgegen; sie wurden unterwegs von einem starken polizeilichen Absperrungsgürtel aufgehalten und vertrieben. Hierbei sind viele Teilnehmer verletzt worden. Die Bilanz des Abends läßt sich noch nicht ziehen. Die Zahl der Verhaftungen soll sehr groß sein und die der Verletzten nicht weniger beträchtlich.

Zusammentritt der Dreierausschusses für die Vorbereitung der Saarabstimmung am 15. Februar

DNB. Genf, 9. Febr. Wie das Völkerverbandssekretariat bekannt gibt, wird der Dreierausschuß des Völkerverbands für die Vorarbeiten der Saarabstimmung endgültig am 15. Februar in Genf zu seiner zweiten Sitzung zusammentreten. Der Ausschuß steht bekanntlich unter dem Vorsitz des Italiensers Baron Molli. Ferner gehören ihm der Argentinier Cantilo und der Spanier Madariaga an. Es handelt sich diesmal um die erste Arbeitssitzung, für die als Unterlagen der angekündigte Fragebogen des Völkerverbandssekretariats und ein Bericht des Präsidenten der Saarregierung, Knox, vorhanden sind. Im Völkerverbandssekretariat sind die Punkte zusammengestellt worden, die der Dreierausschuß in der nächsten Zeit klären soll, um dann dem Völkerverbandsrat Vorschläge zu machen. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Eine Reihe von Punkten ergibt sich schon zwangsläufig aus dem Wortlaut der Verträge.

Der Balkanpakt abgeschlossen

Athen, 9. Febr. Der Balkanpakt ist am Freitag von den Außenministern Rumaniens, Griechenlands, der Türkei und Südlatviens unterzeichnet worden. Er verfaßt in eine Präambel und drei Artikel. Sein Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß die vier unterzeichneten Länder sich gegenseitig ihre Ballanregionen zu garantieren. Sie verpflichten sich, ohne vorherige gegenseitige Mitteilung keinerlei Aktion gegen jeden anderen Balkanstaat, der das Abkommen unterzeichnet hat zu unternehmen; desgleichen keinerlei politische Verpflichtung einem anderen Balkanstaat gegenüber zu übernehmen. Das Abkommen tritt mit der Unterzeichnung in Kraft. Jeder andere Balkanstaat kann ihm beitreten, nachdem sein Antrag auf Beitritt durch die vertragschließenden Parteien einer wohlwollenden Prüfung unterzogen worden ist.

In der Präambel heißt es u. a., daß der Pakt abgeschlossen sei, um zur Festigung des Friedens auf dem Balkan beizutragen. Die vertragsschließenden Parteien seien seit entschlossen, die Achtung der bereits bestehenden vertraglichen Verpflichtungen und die Aufrechterhaltung der gegenwärtig auf dem Balkan herrschenden territorialen Ordnung zu sichern.

Mafnahmen des Präsidenten Roosevelt gegen Korruptionsercheinungen

DNB. Washington, 10. Febr. Präsident Roosevelt hat in den von der vorigen Regierung übernommenen Verwaltungsapparat energisch eingegriffen und am Freitag mit der „Säuberung des Hauses“ begonnen, in dem er sämtliche Verträge über die Beförderung von Inlandspost auf dem Luftwege kurzerhand aufhob mit der Begründung, es bestehe hinreichender Verdacht, daß Betrügereien und Bestechungen vorgekommen seien. Roosevelt hat den Kriegsminister angewiesen, einstweilen die Luftpost zu übernehmen. Ferner verlangte der Präsident vom Justizminister die sofortige Verfolgung aller Beamten und Firmen, die im Verdacht ständen, bei der Belieferung der Armee die Regierung betrogen zu haben. Schließlich sandte er dem Kongreß eine Botschaft, in der er schärfste Maßregeln gegen gewissenlose Börsenspekulationen und scharfe einschneidende Vorschriften sowohl für die Kundenberatung wie für die Spekulation in Wertpapieren, Getreide und Baumwolle forderte. Mehrere hohe Beamte der Regierung Hoover sind teils bereits angeklagt, teils zur Aufklärung aufgefordert worden.

6 Todesopfer beim Brande des Elektrizitätswerkes in Tiflis

Charkin, 9. Febr. In Tiflis brannte das Elektrizitätswerk nieder. Sechs Arbeiter kamen bei dem Brand ums Leben. Die Behörden vermuten, daß es sich um einen Anschlag kommunistischer Chinesen handelt.

Die abgefragte Einladung Habichts nach Wien

Theo Habicht, Landesinspekteur der Nationalsozialisten in Oesterreich, macht im „Völkischen Beobachter“ wichtige Mitteilungen über die geplanten und von Dollfuß zuletzt plötzlich abgelegten Verhandlungen mit ihm. Er stellt fest, daß diese Verhandlungen geführt und geführt wurden sowohl von Bundeskanzler Dollfuß als auch von dem christlich-sozialen Führer auf der einen Seite, wie von dem Bizekanzler Fey und dem mit Vollmacht des Fürsten Starhemberg versehenen Grafen Alberti auf der anderen Seite. Dann fährt Habicht fort:

Entgegen den heutigen Behauptungen des Herrn Bundeskanzlers, wonach die NSDAP stets eine Verständigung abgelehnt habe — was übrigens durch die späteren Ereignisse glatt widerlegt wird — habe ich mich als der bevollmächtigte Führer der Partei in Oesterreich stets zu einer Verständigung bereit gezeigt, sofern sie auf einer für die NSDAP tragbaren Grundlage geendet hätte. In einem Punkte nur habe ich von vornherein jede Erörterung oder Verhandlung abgelehnt — und daran wird sich auch niemals etwas ändern —, und dieser Punkt betraf den Fürsten Starhemberg. Diese Ablehnung seiner Person hat ihre Wurzel weder in tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten noch in persönlichen Gegenständen, sondern entspringt einfach dem jedem anständigen Menschen und Nationalsozialisten eigenen Gefühl für Sauberkeit, das ihm verbietet, sich an einen Tisch zu setzen mit einem Mann, der als Geleimann am laufenden Band sein Ehrenwort bricht, als Diktator seine Kameraden verrät und als sogenannter völkischer Politiker seine Weisheitsreden von Juden bezahlen läßt.

Alle diese Besprechungen, die niemals von uns gesucht, aber auch niemals von uns abgelehnt wurden, führten schließlich zu dem Ergebnis, daß am 1. Januar d. J. der österreichische Gesandte in Berlin durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes mir eine Einladung des Bundeskanzlers Dollfuß überbrachte mit der Bitte, zu ihm nach Wien zu kommen und dort persönlich mit ihm zu verhandeln. Als der Tag der Ankunft wurde der 8. Januar festgelegt und mir ein Geleitsbrief des Staatssekretärs für Sicherheitswesen übergeben. Die Reise sollte im Flugzeug und die Landung in Lipern erfolgen. Für den Aufenthalt selbst, d. h. für die Besprechungen, waren zwei bis drei Tage vorgesehen. Am 7. Januar abends wurden in Wien mit dem Abgesandten des Bundeskanzlers noch alle Einzelheiten des Besuchs wegen Empfang, Unterbringung, Ort und Zeit der Besprechungen vereinbart und am 8. Januar mittags befand ich mich im Flugzeug in 2000 Meter Höhe über Wien. Hier, gerade im Begriff zu landen, erreichte mich ein Funkpruch mit der Mitteilung, daß der Bundeskanzler die Einladung widerrufen habe.

Zwischen der endgültigen Festlegung der Besprechungen am 7. Januar abends und der am 8. Januar morgens ergangenen Abgabe hat sich von nationalsozialistischer Seite aus nichts ereignet, was irgendwie zu dieser Abgabe hätte begründete Veranlassung geben können, wohl aber tritt in dieser Zeit Fürst Starhemberg ein und auf Grund seiner Drohungen zog der Bundeskanzler die Einladung in letzter Minute zurück.

In der Hauptsache ergibt sich aus dem vorher Gesagten einwandfrei, daß die der Klage beim Völkerverband zugrunde gelegte Behauptung der österreichischen Regierung, die Reichsregierung und die nationalsozialistische Führung lehnten nicht nur jede Verständigung ab, sondern wollten sie sogar mit Gewalt türzen, der Wahrheit geradezu ins Gesicht schlagen. Es ist nicht die Schuld der Reichsregierung, wenn es in Oesterreich zu keiner Verständigung kommen konnte, denn die Reichsregierung hat getan, was sie konnte, und es ist nicht die Schuld der nationalsozialistischen Partei Oesterreichs, die jederzeit zu einer Verständigung bereit war, sondern daß es in Oesterreich keine Ruhe und Ordnung und Stetigkeit geben kann liegt einzig und allein daran, daß dort zur Zeit überhaupt niemand ist, der als Verhandlungsfähig betrachtet werden kann, d. h. der den Mut, die Entschlossenheit und die Kraft besitzt, das durchzuführen, was es richtig erkannt hat und für notwendig hält. Will der Heilmann sich verhandeln, so muß der Heilmann mobil und zwischen beiden tanzt Herr Starhemberg herum und verrät jeden an jeden.

Ihr dürft Euch nicht verlassen fühlen!
Wir opfern für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Der österreichische Rundfunk läßt ohne Unterlaß

DNB. Berlin, 9. Febr. Der drahtlose Dienst verbreitete Freitag abend im deutschen Rundfunk folgende Nachricht: Der österreichische Rundfunk läßt mit überragender Hartnäckigkeit seine mehrfach gebrandmarkten Falschmeldungen über reichsdeutsche Verhältnisse fort.

Vorgekern abend wurde behauptet, Gottfried Feder, einer der Berichter des Gedanken der Bewegung der Kunstschafferschaft, sei zu Studienzwecken nach Italien abgeschoben worden. Auch dem österreichischen Rundfunk-Nachrichtendienst sollte es nicht verborgen geblieben sein, daß Gottfried Feder seit dem 1. Juli v. J. Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ist. Allerdings hat sich Gottfried Feder einen etwa acht bis zehn-tägigen Urlaub gegönnt, den er in Italien verbrachte, wo er auch von Mussolini empfangen wurde. Aber das war im September des vorigen Jahres.

Weiter behauptete der österreichische Rundfunk, die Mitarbeiter des Staatssekretärs Feder säßen im Konzentrationslager. Es sei festgestellt, daß auch dies nicht der Fall ist. Schließlich gibt der österreichische Rundfunk an, daß Dr. h. c. Wagener seit langem im Konzentrationslager säße. — Dr. Wagener war niemals im Konzentrationslager und ist im übrigen aktiver Reichstagsabgeordneter und SA-Gruppenführer.

Diese Beispiele dürften zur Kennzeichnung der moralischen und sachlichen Grundlage des österreichischen Rundfunknachrichtendienstes genügen.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Messe

DNB. Leipzig, 9. Febr. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird am Sonntag, den 4. März, 11.15 Uhr, durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, eröffnet. Mehr als 6500 Betriebseinheiten der deutschen Industrie werden sich an dieser größten internationalen Messe der Welt beteiligen. Sie wird von dem starken Lebenswillen der wiedererstandenen deutschen Nation Zeugnis ablegen und den in- und ausländischen Käufer über deutsche Arbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft unterrichten.

Das altbekannte Bild der Leipziger Messe wird in diesem Jahr ergänzt durch eine umfassende Schau von Erzeugnissen des deutschen Landes an der Saar. Auch das Ausland ist stark vertreten. Neben zahlreichen ausländischen Einzelunternehmen sind besonders als geschlossene Auslandsausstellungen die italienische, südlawische, österreichische, indische und japanische erwähnt.

Halbjährige Dienstpflicht für die Studentenschaft

Berlin, 9. Febr. Laut Mitteilung des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft führt die Deutsche Studentenschaft ab Ostern 1934 eine halbjährige Dienstpflicht für alle diejenigen Abiturienten durch, die die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und zu Studieren beabsichtigen. Abiturienten, die nicht zu studieren beabsichtigen, werden von der Dienstpflicht nicht betroffen. Der Dienst beginnt am 5. Mai und umfaßt 4 Monate Arbeitsdienst und 6 Wochen SA-Lagerdienst.

Gründungsperre für Zeitungen bis zum 30. September verlängert

Berlin, 9. Febr. Der Präsident der Reichspressekammer, Mann, hat eine Verordnung erlassen, durch die die Frist, während der Zeitungen und Zeitschriften nicht gegründet werden dürfen, vorläufig bis zum 30. September 1934 verlängert wird. Ausnahmen können nur im Einzelfalle auf begründeten Antrag vom Präsidenten der Reichspressekammer bewilligt werden.

Der Mörder des Hitlerjungen Böcker hingerichtet

Hamburg, 9. Febr. Die vom hiesigen Sondergericht gegen Arthur Keilslag wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe ist am Freitag morgen im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch Handbeil vollstreckt worden. Der Reichshatthalter hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht, da die Ermordung des Hitlerjungen Böcker eigenes Verbrechen des Kommunisten Keilslag ist. Bei den im gleichen Mordfall zum Tode verurteilten Karl Fischer, Willi Hellwig und Karl Dettmer hat der Reichshatthalter von seinem Gnadenrecht Gebrauch gemacht und die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt, weil diese drei zum Tode Verurteilten als verübte Opfer der gewissenlosen Hege der Kommunistischen Partei anzusehen sind.

Witfor will dinnun.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsverbot durch Verlagsgesellschaft Mann, Regensburg.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ob die Frauen ihn auch heute noch so umschwärmten? Und ob er verwunden hatte? Er war noch Junggeselle — ob er es deshalb war, weil er nicht vergessen hatte?

Frauen, ja — die können wohl um eines einmaligen großen Gefühls willen einsam bleiben ein Leben lang. Aber Männer? Für den Mann ist doch meist nur Episode, was der Frau tiefstes innerstes Erleben bedeutet.

Ah, warum gab es das überhaupt, daß zwei Menschen, die so offensichtlich füreinander bestimmt waren, um eines einzigen Mißverständnisses willen auseinandergingen für immer? — Wohl nur deshalb, weil es eben zwei Vollnaturen waren, keine eines schwächlichen Kompromisses fähig, — so mußten sie eins an dem starken Willen des andern zerbrechen.

Ein leiser Ruck schreckte Frau Ilse aus ihrem tiefen Sinnen auf — der Wagen stand. Dr. Hormann war ihr beim Aussteigen behilflich und hielt nochmals mit warmem Druck ihre beiden Hände fest: „Willkommen in meinem Haus, Frau Ilse!“

„Hopp, Mädchen!“ Mit raschem Schwung hob er die Kleine, die sich in Ungebuld mühte, auf eigene Faust und nicht gerade zum Nutzen ihres hellen Frühjahrmantelchens aus dem Auto zu klettern, wieder auf den Arm, und öffnete die schön gearbeitete schmiedeeiserne Tür, um Ilse in den Garten eintreten zu lassen, der dem schmucken, großen Landhaus im Schweizerstil vorgelagert war.

Mit einem Laut des Entzückens verhielt Ilse schon nach wenigen Schritten den Fuß: „Wie schön, Doktor, wie wunderbar!“

Sie stand in dem herrlichsten Steingarten, den sie je gesehen. Ein nicht allzu breiter Sandsteinplattenweg führte zum Hause und zu beiden Seiten blühten und dufteten zwischen künstlich aufgerichteten Trockenmauern all die lieben Kinder der Frühlingsskora in verschwenderischer Fülle und Farbenpracht: Tulpen, Anzeln, Himmelschlüssel, Berghe-meinlich, Napfblühen, Bergeniei, Flammenblumen, Blauflissen in allen Schattierungen. Dazwischen bereits die ersten Blattriebe der Frühsummerstaude — bereit jede Lücke mit neuem Blüten auszufüllen, sobald die Langfinger schlafen gegangen waren.

Lächelnd weidete sich der Doktor an Ilse und Klein Erntas Entzücken: „Nicht wahr es ist hübsch, mein Gärtchen? Es hat freilich manche Arbeit gekostet, bis alles so zusammengetragen war. Aber heut bin ich stolz darauf und mein Garten gilt als kleine Sehenswürdigkeit unseres Städtchens.“

„Ach glaube sogar,“ setzte er scherzend hinzu, „unter den sehr verehrlichen Rutzgärten sind manche, die mehr meiner Blumen als meines ärztlichen Rufes wegen zu mir kommen.“

Einige Stufen einer Sandsteintreppe führten zum Wohnhaus empor, das etwas erhöht über all dem Blüten lag. Der Garten verbreitete sich hier oben stark nach beiden Seiten und bot Raum für ruhige, grüne Kalenslächen mit schönen alten Baumbeständen, die an warmen Sommertagen manch liebes Ruherläschen beschirmen mochten. Eine kleine, windgeschützte Loggia bildete den Eingang zum Wohnhaus. Sie war ebenso wie die ganze Vorderfront des Hauses bis hinauf zu der großen, dunkelgetönten Holzaltane im ersten Stoß von kräftigen Ranken umponnen, an denen sich eben die ersten grünen Triebe entfalteten.

Gedankenlos spielend griff Ilse nach einem der garten Fiederblättchen.

„Klematis“ sagte da der Doktor bedeutungsvoll.

„Klematis“ — wiederholte Ilse, im ersten Augenblick verständnislos — dann hatte sie begriffen.

Klematis — Dittas Lieblingsblumen — mit ihnen bepflanzt er sein Haus!

Da war sie wieder, die anfangliche Verwirrung — und diesmal half er ihr nicht mehr, sie zu überwinden. Schweigend schritt er ihr voran die Treppe hinauf und öffnete ihr die Türe zu einem großen sonnenlichten Raum.

„Sieh mal, Mutter, wen ich Dir da bringe!“ — Er bemühte sich seiner Stimme den alten fröhlichen Klang zu geben, aber Alles geschärftem Ohr entging das leise Vibrieren nicht, mit dem die mühsam niedergelämpfte Erregung der letzten Minute noch darin nachgitterte. „Frau Direktor Lindner, früher Fraulein Ilse Richter! Und hier — ihr Töchterchen Ernt.“

„Meine liebe, liebe gnädige Frau!“ — In tiefer Bewegung beugte sich Ilse über die feine Hand der zierlichen Frau, die sich mit jugendlicher Lebhaftigkeit von ihrem Platz im Erker erhoben hatte. „Wie ich mich freue, Sie nach so langer Zeit wiederzusehen!“

Zärtlich schloß Frau Forstrat Horwanz die junge Frau in ihre Arme: „Ilse! Sind's Sie denn wirklich? — Ist das eine Überraschung! — Aber ich hab's ja schon den ganzen gottgesegneten Frühlingstag hindurch in den alten Anzügen verspürt, daß mir heut noch eine besondere Freude bevorsteht! — Und nun kommen Sie und bringen mir noch dazu Ihre Mädi mit! Ist's denn zu glauben?“

Da kniete sie auch schon am Boden und zog Klein Ernta an sich. „Nein, so etwas liebes, süßes, kleines!“

Lächelnd trafen sich über ihre Köpfe hinweg Ilse und des Doktors Augen. „Nicht wahr,“ fragte Frau Forstrat, „Mutterchen ist noch immer das ganz gleiche Quackfilber, das sie früher war?“

„Ja, ganz die Gleiche!“ sagte Ilse tiefaufatmend — und schloß wieder wie vor Jahren den bestridenden Zauber, der von der zarten, unscheinbaren Frau auf alle übertrönte, die mit ihr in Berührung kamen.

Sie war nie hübsch gewesen, die Frau Forstrat Horwanz — Ilse erinnerte sich, daß diese Tatsache des öfteren in ihrem früheren Bekanntheitskreis erwähnt worden war — im Gegenteil, von der Natur recht tiefmütterlich behandelt worden.

(Fortsetzung folgt.)